

Kein Theater mit der Freiheit Nachdenken über Feminismen und Befreiung

Mit etwa 80 TeilnehmerInnen, die dem dichten Programm konzentriert gefolgt und intensiv zu den vielen Diskussionen beigetragen haben, war das fünfte Symposium in der seit 2002 bestehenden Veranstaltungsreihe des Verbands feministischer Wissenschaftlerinnen am 20. und 21. November 2009 im angenehmen Rahmen des Depot Wien ein voller Erfolg.

Am Freitagabend ging Isabell Lorey in ihrem Vortrag „**VirtuosInnen der Freiheit**“ unter anderem der Frage nach, wie Freiheit zunehmend zu einem Herrschaftsinstrument neoliberal gouvernementaler Regierungsweisen wird. In Bezug auf Hannah Arendt setzte sie politische Freiheit mit Bewegung und dem Exodus gleich, der einen Neubeginn ermöglichen kann. Dieser Exodus war dann auch im Zentrum der eingehenden Diskussionen.

Am Samstag standen mit „Un/Freiheiten in neoliberalen Verhältnissen“, „Befreiungsbewegungen und Frauenbewegung“ sowie „Sex und Befreit-Sein“ drei thematische Schwerpunkte am ganztägigen Programm.

Im ersten Teil fragte Luzenir Caixeta „**Welche "Freiheiten" sind für wen vorgesehen?**“ vor dem Hintergrund von Migration und Care-Arbeit – wo es sich oft nicht um Freiheit sondern schlicht um „Frechheit“ handle – und eröffnete mit der Suche nach Vorstellungen von Freiheit außerhalb der eurozentrischen Perspektive die Diskussion. Christine Klapeer setzte sich unter dem Titel „**Freiheiten, die keine sind**“ im Anschluss mit LGBTQs zwischen marktvermittelter Anerkennung und neoliberaler Diversity auseinander und stellte u. a. fest, dass emanzipatorische Freiheitskonzepte in neoliberale Freiheitsversprechen integriert wurden und ein bestimmtes ökonomisches Kapital vorhanden sein müsse, um Freiheitsversprechen überhaupt nutzen zu können. Birge Krondorfer rundete mit ihren Überlegungen zu „**Un/Freiheiten in neoliberalen Verhältnissen**“ diesen Block ab. Sie ging davon aus, dass offenbar Frauen etwas tun, was sie nicht wollen: sich neoliberalen Verhältnissen unterwerfen. Sie fragte danach, wie man von äußerer zu innerer Freiheit kommt und meinte, es gehe nicht darum *was*, sondern *wer* und *wie* sich zusammen getan wird. Sie lud ein Freiheit auf verschiedene Weisen zu denken, so auch als sich in Beziehung setzen, sich entscheiden, Verantwortung übernehmen, als Freiheit ZU etwas, nicht VON etwas.

Nach der Mittagspause ging es mit historischen und gegenwärtigen Befreiungsbewegungen weiter. Claudia Brunner stellte unter dem Titel „**Failed Feminism – Embedded Feminism**“ dar was passiert, wenn sich Terrorismusforschung mit Feminismus verbindet, wobei der der Begriff Freiheit immer mitverhandelt wird sowie u. a. patriarchale Geschlechterregimes an andere ausgelagert und weibliche Täter_innen im Privaten verortet werden. Irene Bandhauer Schöffmann richtete ihren Blick auf „**Terroristinnen**“, d. h. speziell auf die 1970er-Jahre, wo die Terrorist_innenfahndung auch der Einschüchterung der aufkommenden Frauenszene dienste. Diskutiert wurde im Anschluss die Frage der Definitionsmacht in Bezug auf Terrorismus und wer aus welcher Position Gewalt anwendet. Hanna Hacker forderte als Dritte dieses Podiums auf: „**Frauen, zerreißt eure Ketten**“. Sie beschäftigte sich in ihrem Vortrag mit Feminismus als Befreiungsbewegung in den 1970ern und meinte, die Geschichte der Neuen Frauenbewegung kann als Geschichte von Freiheitsvorstellungen erzählt werden. Entlang des Freiheitsbegriffes passiere auch die feministische Rekonstruktion von Geschichte – was sich nicht zuletzt in der Diskussion widerspiegelte, als einige Protagonistinnen von ihren Erfahrungen berichteten.

Am abschließenden Podium zu „**Sex“ und „Befreit-Sein“?** fragte Gudrun Hauer: Existiert eine authentische weibliche Sexualität? Kann lesbische Sex als frei vom Patriarchat gesehen werden? Markiert lesbische Sexualität einen herrschaftsfreien, apolitischen Ort? Karin Schönplflug berichtete, dass sich der Lila Tipp-Lesbenberatung gegen Subventionierung(sansuchen) entschieden hatte, um durch finanzielle Unabhängigkeit der Kontrolle zu entgehen. Karin Rick wies hin auf die Verschrãnkung von Freiheit und sexueller Lust und die meist eingeschrãnkten, literarischen Bilder weiblicher Lust. Nach Bildern, die Lust machen und nicht viktimisieren, fragte Barbara Eder und wie sich Sex anbetrachts prekãrer ökonomischer Verhãltnisse verãndere. In der Plenardiskussion ging es um Sexualitãt als Mythos, als kulturelles Symptom, um die Differenzierung zwischen dem Sexuellen und Sprechweisen des sexuellen Begehrens, um Befreiung von (medialen) Strukturen, die entfremden, und – ebenso wie am Vorabend – um das Sich Entziehen und Schaffen von neuen Rãumen.

Konzept und Umsetzung: Hanna Hacker, Christine Klapeer, Sabine Prokop

Samstagabend fand unter dem Motto: **Es gibt den VfW nach bald 10 Jahren immer noch!** im Frauencafé eine rauschende **Party** statt, musikalisch gerahmt von den DJanes *lonesome black rider* und *vinayun & subsilk* (quote).

Das Symposium wurde finanziert von:

BM.W.F^a

Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung



BUNDESKANZLERAMT ÖSTERREICH
BUNDESMINISTERIN
FÜR FRAUEN UND ÖFFENTLICHEN DIENST